

## Das völkische Paradies.

Franz v. Wendrin. Die Entdeckung des Paradieses. 1924  
Verlag von Georg Westermann, Braunschweig, Hamburg.

Für eine politische Partei ist es wesentlich, daß sie sich von Grunde einer Weltanschauung abhebt, d. h. daß sie eine wissenschaftliche Grundlage hat. Der Unterschied zwischen Partei und Sekte beruht gerade darauf, daß jene in der Wissenschaft eine Stütze findet, die dieser fehlt. So sind denn auch die „geistigen“ Führer der Deutschvölkischen bestrebt, die Ausgangspunkte und Ziele ihrer Bewegung als in Einklang mit der Wissenschaft befindlich zu erweisen. Diese ihre Aufgabe ist indessen etwas schwer. Wie soll es möglich sein, den Anspruch der germanischen Rasse auf die Vorkherrschaft zu begründen, da infolge jahrtausendelanger Kreuzungen keine menschliche Rasse rein geblieben ist, und da außerdem die Germanen der gleichen arischen oder indogermanischen Völkergemeinschaft angehören, wie die Griechen, die Römer und gar die nach völkischer Auffassung minderwertigen Franzosen und Slawen. Ein völkischer Glaubensartikel besagt ferner, daß für den Semiten die Sucht nach Ausbeutung und die Neigung zum Wucher charakteristisch ist, während der Arier von Materialismus frei ist und nur von eigener ehrlicher Arbeit leben mag. „Hinaus mit den Juden!“ rufen die Hitter-Deute, „und das gereinigte Deutschland wird das Land sein, wo jedem der volle Ertrag seiner Arbeit zufällt.“ Da fährt nun aber den völkischen Gelehrten der gewaltige Knüttel zwischen die Beine, daß im alten Griechenland und im alten Rom, zwei von Ariern bewohnten Ländern, der Wucher geradezu das sozialwirtschaftliche Problem war, das sich als unlosbar erwies, während im jüdischen Kirchenstaat das mosaische Geheiß das strenge Verbot enthielt, von dem Landsmann irgendwelchen Zins zu nehmen. Wie soll ferner die These von der Minderwertigkeit der jüdischen Rasse beweisbar sein angesichts der Tatsache, daß das Judentum, wenn man von der Episode des ägyptischen Knechtentums absieht, zuerst den gewaltigen Schritt vom Heidentum zum Monothemismus zurückgelegt hat, und daß aus ihm die Vichigkeit des Sektenzuges hervorgegangen ist. Es ist nach alledem nicht wunderbar, daß die Leistungen der völkischen Wissenschaft mehr auf das Zweifelhafte als auf den Bestand der Menschheit eingewirkt haben. Wenn z. B. Houston Stewart Chamberlain schreibt: Jesus könnte, da er ein Edelmann war, kein Semit, sondern nur ein Germane gewesen sein, zur Zeit seiner Geburt hätten römische Legionen in Palästina gestanden, und es sei durchaus denkbar, daß in ihnen Germanen gebüht hätten, deren einer sein Vater geworden sei, so wird die Lächerlichkeit dieser Argumentation nicht leicht übertriften werden können.

Den bisherigen „wissenschaftlichen“ Leistungen der Rasseforscher und Monogermanen oder Germanomanen reiht sich das von Georg Westermann verlegte Buch Die Entdeckung des Paradieses von Franz von Wendrin würdig an. Nur durch die Fülle von Ursum unterscheidet es sich von anderen Nachwerken. Mit dieser Schrift dürfte die völkische Sudelwissenschaft ihren Höhepunkt erreicht haben. Die Unwissenheit und Frechheit des Verfassers können kaum übertriften werden.

In Bohuslän in Schweden hat man Felszeichnungen aus alter Zeit gefunden. Wenn man nach einer von ihnen, der höchst primitiven Wiedergabe eines bewaffneten Mannes, schließen darf, die ich in einem anthropologischen Werke gefunden habe, so kann kein Zweifel daran bestehen, daß man es mit Ereignissen des Spielplatzes von Menschen auf niedriger Kulturstufe zu tun hat. Wendrin findet nun der Welt, daß die Abbildungen eine uralte Bilderschrift seien, deren Entzifferung ihm gelungen sei, die älteste Bilderschrift, die Bilderschrift der Germanen von vor achtzehnhundert Jahren. Eine Bilderschrift von diesem respektablen Alter wäre allerdings keine Kleinigkeit, da die nichtvölkische Wissenschaft die bisherige Lebensdauer des homo sapiens nur auf einige zehntausend Jahre bemisst. Weder gibt Wendrin Abbildungen der Felszeichnungen noch teilt er den Schlüssel zu ihrer Entzifferung mit. Dieser soll erst in einem späteren Buche folgen, zu dessen Erscheinen es nach eigener Angabe Wendrins nötig ist, daß er die Zeichnungen selbst an Ort und Stelle besichtigt. Bisher kennt er sie also nicht. Und gleichwohl will er ihren Charakter erkannt haben, eber er unterläßt es, Einzelheiten anzugeben und verlangt, daß man ihm Glauben schenkt. Ein wissenschaftlicher Forscher beansprucht bekanntlich für seine Behauptungen keinen Kredit, sondern er versteht sie mit Beweisgründen, die die Kontrolle ermöglichen. Herrn v. Wendrin hat wahrscheinlich das Schicksal Grünwells vorzüglich gemacht, der hinter das Geheimnis der uraltschriftlichen Schrift und Sprache gekommen sein wollte und sich gefallen lassen mußte, daß seine kluge Unwissenheit öffentlich angeprangert wurde. Aber seine Discretion kam ihm vor dem gleichen Schicksal nicht schätzen. Was will nun Wendrin in den Felszeichnungen gelesen haben? Ein indogermanisches oder arisches Volk, so trägt er vor, hat es nie gegeben. Das einzige Kulturvolk der Welt sind die Germanen. Sie hatten bereits vor achtzehnhundert Jahren eine hohe Kultur. Sämtliche später entstandenen Kulturen müssen daher von der germanischen Urkultur aufgebaut sein. Wühin ist nur die deutsche Sprache eine Sprache für die Wissenschaft. Alle anderen als dem germanischen Kulturkreis zugehörigen Sprachen sind Paradiesfagen, die Sagen vom trojanischen Krieg und der Odyssee, von Jason, von Herkules haben zum Schauplatz Germanien. Sie sind in Wirklichkeit eine einzige Sage. In Germanien ist auch Jesus geboren.

Das Paradies (der Name bedeutet Bauenland der Danen, denn par ist gleich pauc) befand sich bei Demmin.

Dort im Paradies wohnten die Germanen, Goten, was Götter bedeutet. Die Paradiesfage hat, wie die Felsbilder ergeben, eine geschichtliche Grundlage. Der Germanen hatten nämlich auf das Erdereich (Erdreier bedeutet Bildschweinbärd und ist von Eber abgeleitet) Treibjagden gemacht und die Urebräer als Haustiere gezähmt. Durch Blutmischung mit den Germanen wurden die Ebräer Halbtiere. Als nun die Germanen einst auf weiter See, fährt waren, erhoben sich die Ebräer und lehnten sich in den Besitz des Paradieses. Ein großer Teil der germanischen Bevölkerung flüchtete vor ihnen in die Befestigung

Stadt Iribees, die mit Troja identisch ist.

Die Ebräer besagten die Stadt. Daraus ist die Sage vom trojanischen Krieg entstanden. Der Sterbdamm bei Iribees ist die Insel Tenebos! Der gewissenhafte Verfasser ist in Iribees gewesen, das leichter zu erreichen ist als Bohuslän. Dort hat ihm ein eßfähiger Junge erzählt, daß ihm eine Sage von einem weißen Pferd bekannt sei. „Der turd so Veler wird larm.“ so kommentiert Wendrin, „ein verflümmertes Sagenfragment des trojanischen hölzernen Pferdes erkennen.“ In einer anderen Stelle des Buches heißt es: „Ich habe bisher deshalb nicht nach dem hölzernen Pferd in Iribees nachforschen wollen, weil ich mit einem gewissen Recht angenommen habe, daß ein hölzernes Pferd bei der Einnahme von Troja-Iribees doch verbrannt ist und deshalb ein Nachforschen nach einem

solchen Gegenstand zwecklos wäre.“ Nun hätten eigentlich die Ebräer Iribees erobern müssen, da Troja seinen Belagerern erlegen ist. Aber es kam anders. Der Gottkönig schickte in die Ebräerboten zu den abwesenden Germanen aus, um sie zurückzurufen. Sie waren schwer heranzubekommen, da sie vielleicht, so berichtet Wendrin etwas ungenau, an der grönländischen Küste Robben fingen oder in Afrika (= Äffenland) waren. Derweil schändeten die Ebräer Weiber und Kinder, töteten sie und fraßen die Leichen. Ebräer und Franzosen stammen nämlich von Menschenfressern ab. Dann aber kam Hilfe in Gestalt der Cheruben gleich Cheruster (her = Herr, rub = Rabe, also Herren mit dem Rabenzeichen!). Gleichzeitig mit ihnen erschienen die männlichen Paradiesbewohner auf dem Schauplatz. Die Ebräer rissen selbstverständlich beim ersten Zusammenstoß aus und ihre Herrschaft war vorbei. Ihre Nachhut aber hielten die Cheruben mit ihren fürchterlichen Bronzeschwertern ein und vernichteten sie in der Gegend von Referih, dessen Name von diesen Schwertern herrührt. Es waren nämlich Riesenmesser, was schwedisch umgestellt Messerries zu lesen ist. Daher der Name Referih. Ein Zweifel an der Richtigkeit dieses Berichtes ist nicht zulässig, denn in der Nähe von Referih gibt es einen Ort Paradies und einen Fluß Jordan. Auch wird es nicht jedes Untergrundes entbehrt haben, meint v. Wendrin, daß Friedrich Reuter in seiner Parodie „Urgeschichte von Mecklenburg“ das Paradies nach Mecklenburg verlegt hat. Ein Jesuit und ein Ebräerhölzler sollen ihm diesen Gedanken eingeblasen haben, um eine ernsthafte Vermutung des Paradieses für Mecklenburg bei ihm gar nicht aufkommen zu lassen, denn es wäre für Rom und Jerusalem eine sehr gefährliche Sache, wenn der deutsche Michel das wissen würde. Die letzten Ebräer, die bei Referih nicht geflohen waren, flohen die Packh (Bastolus) hinunter, aber die germanischen Hilfstruppen öffneten die Oberseulen bei Deubus und die Ebräer ertranken größtenteils. Von diesen Ereignissen stammt der Ausdruck „panischer Schrecken“. Er bedeutet

### Ebräerschrecken an der Petee!

Der Erinnerung an den germanischen Sieg bei Referih ist das Weihnachtsgeschehen geweiht. Die am Leben gebliebenen Ebräer haben sich später mit den Arabern vermischt, und dadurch sind erst die richtigen Ebräer entstanden. Sie haben die germanische Kultur und die Hochkulturen des Orients vernichtet. Die Bilderschrift der Felsurkunden beweist nämlich auch, daß die Germanen vor hundertfünfundsiebzigtausend Jahren das Chinesische Reich errichtet haben. Um dieselbe Zeit besiedelten sie die polynesischen Inseln. Vor 45000 Jahren haben dann die Germanen eine hohe Kultur in Ägypten entwickelt. Dabei erfahren wir, daß die Worte Pharos, Baren und Pfarrer aus der gleichen Wurzel stammen, daß die Kuhhörner der ägyptischen Göttin Isis auf das mecklenburger Wappen hinweisen und daß die ägyptische Göttin Reptih einen der Türme des Hamburger Wappens auf dem Kappe trägt. Das ist kein Wunder, denn zwischen dem Namen des Gottes Ammon und Harmonia, dem lateinischen Namen für Hamburg, besteht Gemeinschaft. Auch auf Afrika hat sich übrigens in jener grauen Vorzeit die zivilisatorische Tätigkeit der Germanen ausgebreitet. Der Name der Ashanti-Afendanen beweist, daß die Kultur dieses Volkes altgermanischen Ursprungs ist.

### Wie ist es nun möglich, daß die Wahrheit über das Paradies solange verborgen bleiben konnte?

Sehr einfach: Um den Germanen den Ruhm des Sieges bei Referih zu nehmen, haben die nach Äsen geläuteten Ebräer die Geschichte des Kampfes um das Paradies völlig entstellt, indem sie seinen Schauplatz nach Äsen verlegten. Dies ist ihnen aber nicht ganz gelungen. Zum Beispiel haben sie den Namen des Städtchens Verichow in der Provinz Sachsen einem Ort in Palästina gegeben, was gewichtige Schläge zuführt. Ferner erzählen die Babylonier, daß die Arche nach der großen Flut im Nisirgebiete gelandet ist. Vief man den Namen Nisir in erdärflicher Weise von hinten nach vorn, so erkennt man, daß das Riesengebirge gemeint ist. Und dem Namen Sinai ist umsover anzumerken, daß damit der Jobten gemeint ist, denn dieser Berg hieß früher Sienje gleich Sinai. Uebrigens ist der Name Jobten auch mit Sabbath begriffswortverwandt. Aus alledem ergibt sich, daß die Bibel rein germanische Geschichte ist.

Einige besonders gelungene etymologische Leistungen des Verfassers seien noch angeführt. Der hinterlistige „Goti“ ist der polnische Jude mit „Loden“ an beiden Ohren. Das Wort Koflop wird wie folgt abgeleitet: kof = Küche, lop erinnert an Lappen und Kapiten, die mit den ebräischen Leuten identisch sind! Koflop bedeutet also etwa menschenfressender Kapite. Siloah = Jüllschau. Satona = Rodonna. Ceylon = Silenos = Schiefen. Reneleos = heiliger Michael. Paris (der trojanische Prinz) = Bauer-Riese. Elis, das Reich des logenhaften Königs Augias = Oels in Schiefen. Thora, das heilige Buch der Juden, ist das von dem germanischen Gotte Thor geschriebene heilige Buch.

Der Leser wird an all diesem Blödsinn genug haben. Das Buch wirkt wie eine treffende Karikatur der völkischen „Wissenschaft“, dieses Gemischs von Unwissenheit, Gewissenlosigkeit, Dünkelhaftigkeit, Verlogenheit und Größen- und Verfolgungswahn, aber es ist ernst gemeint. Wir haben es in dem Verfasser nicht mit einem Manne zu tun, der den Ehrgeiz hat, der Bestoizil der völkischen Bewegung zu werden, sondern mit einem Schüler ihrer Vorkämpfer und einem Nachahmer ihrer Methoden.

Wird das Buch Gläubige finden, die auf seinen abstrusen Inhalt schwören? Wer vermöchte es für ausgeschlossen halten! Die Widerstandskraft völkischer Schadel ist nicht gering. „Alle Ebräer auf der ganzen Welt wünschen uns,“ so schreibt Wendrin, „durch langatmige Gebete, die bis zur Sinnlosigkeit gesteigert werden, Unglück und Untergang. Durch Fernsuggestion zwingen sie uns solche Gedankengänge auf und schlüpfen uns systematisch ein. So wird uns Christen und besonders uns Germanen ein gedanklicher Verwirrungschleier um die Köpfe gelegt und die eigene Denkweise getäuscht.“ Diese eingetragene Rühmung der Denkweise wird möglicherweise das Glück des Verfassers machen. Zwei Zeitgenossen sind ihm bisher bereits auf den Leim gegangen. Der erste ist, wie sich gebührt, Lubendorff, dessen jüngste Rede ihn als unter dem Einfluß Wendrins stehend erscheinen läßt. Worauf viele dieser Mann, der von der Unwissenheit eines Bettelmönches ist, nicht herein! Die in Stettin verzapfte Weisheit, daß in Pommern die Wiege der Menschheit gestanden hat und daß von dort aus die Kultur nach Äsen getragen worden ist, dürfte er frisch aus der „Entdeckung des Paradieses“ bezogen haben. Zum Glück für Lubendorff kann sein Ruf durch nichts mehr geschädigt werden. Der zweite der Hereingefallenen ist der Verleger. Denn daß die gut völkisch eingestellte Firma Georg Westermann wissenschaftlich aus dem Verfall von Biddisinz, für den sie übrigens kräftige Kellern macht, Gewinn zu ziehen sucht, ist nicht anzunehmen. Sie ist also urteillos genug gewesen, das ihr angebotene Nachwort ernst zu nehmen. Damit scheidet sie aus der Reihe der Verleger von Bedeutung aus.

### Politik.

Völkisches Handwörterbuch. Herausgegeben von Paul Herr. Leipzig, Verlag R. F. Köhler, 1923. 2 Bände.

Angesichts der völligen Verschiebung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den letzten Jahren wäre es ein begrüßenswertes Unternehmen gewesen, in einem Handwörterbuch die wichtigsten Ergebnisse der jüngsten Entwicklung zusammenzufassen und gleichzeitig solide Grundlagen für die politische Information zu schaffen. Leider entspricht das kürzlich hier vom Genossen Kautsky erwähnte Völkische Handwörterbuch von Professor Herr diesen Anforderungen nicht. Zu den Mitarbeitern des großen zweibändigen Werkes gehören zwar einige Duzend gelehrter Professoren, aber der wissenschaftliche Wert des Werkes wird durch die politische Einseitigkeit, Engstirnigkeit und Behäuflichkeit eines großen Teiles der Mitarbeiter auf ein Minimum reduziert. Wo Fragen der aktuellen Politik in Betracht kommen, lassen die meisten Mitarbeiter jede Spur von wissenschaftlicher Objektivität vermissen und liefern so schiefe und einseitige Darstellungen, daß man das Werk als ein Handbuch der Reaktion bezeichnen kann.

Es würde ganze Spalten füllen, wenn man die Schiefeiten und Unrichtigkeiten des Völkischen Handwörterbuches anführen und widerlegen wollte. Soweit einige von ihnen in Frage kommen sind sie bereits in der Erklärung des Genossen Kautsky zurückgewiesen worden. Zur Charakteristik des Werkes seien einige weitere Beispiele herausgegriffen. Demokratie, Revolution und Sozialismus werden von verschiedenen Mitarbeitern auf das schärfste verurteilt. Die Demokratie habe den Nachteil, daß bei ihr die Leiter des Staates auf die Befehlschaft der Massen angewiesen sind. „Daß die zahlreichen Personen, die in den letzten Jahren nach demokratischen Grundrissen in leitende Regierungsstellen gelangt sind, die früheren Leiter an amtlicher Tüchtigkeit und namentlich in moralischer Hinsicht überlegen, kann bezweifelt werden.“ (Bd. I, S. 349.) Noch schlimmer ist es mit der Revolution bestellt, insbesondere mit der deutschen Novemberrevolution. Ihr ist alles Ansehen der letzten Jahre abzuschreiben. Auch der Sozialismus ist eine teuflische Erfindung, die nur dahin führt, die Einigkeit des Volkes durch Hineintragen des Klassenkampfgedankens zu zerstören.

Dementsprechend werden auch die Führer der sozialistischen Arbeiterbewegung gewertet. Bebel's Buch „Die Frau und der Sozialismus“ ist „von gefährlicher Oberflächlichkeit“. Kautsky ist „nach eigener Angabe scheußlicher Rationalist geblieben“, der durch sein Buch über die Entstehung des Weltkrieges das „deutsche Ansehen“ geschädigt und die „Person des Kaisers verächtlich gemacht“ hat. Das Urteil über Hugo Haase „fällt mit dem über den deutschen Umsturz zusammen“.

Ganz anders werden im Handwörterbuch die Rechtsparteien geschildert. Liebewoll wird die deutschvölkische Bewegung als eine idealistische Bewegung eines großen Teiles hoffnungsvoller deutscher Jugend dargestellt, die in keinem Zusammenhang mit politischen Radikalen stehe. Interessant ist die Erklärung des Ursprungs der deutschvölkischen Bewegung. Darüber heißt es in Band I, S. 441:

„Nach dem Kriege erlebte die völkische Bewegung einen neuen großen Aufschwung, der bedingt war durch das Verhalten einer großen Anzahl jüdischer Mitbürger während des Krieges, die es verstanden hatten, die Posten hinter der Front und in der Heimat zu besetzen; vor allem aber wirkte der starke Anteil der Juden an der Revolution auf weite Kreise des deutschen Volkes in hohem Maße aufreizend.“

Nicht minder begeistert wird auch der italienische Faschismus geschildert, dessen wahre Natur sich soeben anlässlich der bestialischen Ermordung Matteottis vor aller Welt offenbart hat. Im Politischen Handwörterbuch heißt es jedoch über den Faschismus:

„Im tiefsten Grunde sind nicht materielle, sondern ideale, sogar ideologische Kräfte darin bestimmend, denn bei allen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Bestrebungen ist die Größe und Wohlfahrt der italienischen Nation ihr letztes Ziel, dem ihre Jünger mit einer Art von religiöser Gläubigkeit aufstreben.“

Kein Wunder, daß bei einer solchen politischen Einstellung die zahlreichen von rechts verübten Verbrechen mit dem Mantel der christlichen Liebe zugebedeckt werden. So sind Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg „bei den Unruhen 1919 am 16. Januar von Regierungstruppen erschossen“ worden (Band II, S. 83). Daß hier ein feiger Mordanschlag vorlag, ist dem Herausgeber des Handwörterbuches offenbar nicht bekannt. Ebenso kann man auch bei Eisner von keinem Mord sprechen. Kurt Eisner ist einfach, nachdem er die deutschen Interessen ungeheuer geschädigt, von dem Münchener Studenten, Graf Arco-Valles, „erschossen“ worden. Nicht anders verhält es sich auch mit der Ermordung Erzbergers. Er ist zwar von zwei ehemaligen Offizieren Schulz und Tilleßen „erschossen“ worden, aber in Wirklichkeit ist Erzberger „seinem majestätischen politischen Ehrgeiz und den Mängeln seines Charakters zum Opfer gefallen“ (Bd. I, S. 529).

Mit ungeheurer Erbitterung und nicht geringerer Einseitigkeit werden in dem Handbuch alle Fragen behandelt, die mit dem Weltkrieg, dem Versailler Friedensvertrag, der Politik der Entente usw. zusammenhängen. Alle lästig widerlegten Argumente über den „Dolchstoß“ werden in diesem quast — wissenschaftlichen Handbuch sein läuberrlich konterviert. Ebenso verhält es sich mit der „Schuldfrage“, die als Anlaß genommen wird, um gegen die sozialistischen Parteien die flogigsten Anschuldigungen zu erheben und ihre Führer in der gehässigsten Weise zu verunglimpfen. Diese Beispiele mögen genügen, um die Qualitäten des Handwörterbuches zu kennzeichnen. Wenn auch anerkannt werden muß, daß eine Anzahl von Mitarbeitern auf ihrem engeren Fachgebiet sachliche, brauchbare Arbeiten geliefert haben, so wird durch die geschäuferte Einseitigkeit und Behäuflichkeit bei der Behandlung wichtigster politischer Fragen dem Handwörterbuch ein Charakter verliehen, der an die verächtlichen Kundgebungen der deutschen Hochschulprofessoren während des Krieges erinnert. Wer Wert darauf legt, ein objektives politisches Nachschlagewerk zu erwerben, wird durch dieses Tendenzwerk, das den elementarsten wissenschaftlichen Anforderungen widerspricht, auf das schwerste enttäuscht sein.

### Wirtschafts- und Finanzkunde.

Dr. Oskar Stilleh, Einführung in die Nationalökonomie, 3. Bd.: Theorie des Tausches. — Finanzwissenschaft auf soziologischer Grundlage. 2 Bände. Verlag: Rabitsch u. Römmich, Würzburg.

Der dritte Band der Einführung in die Nationalökonomie von Oskar Stilleh, der uns vorliegt, behandelt in der außerordentlich anschaulichen und klar gegliederten Darstellungsweise, die allen Schriften des Verfassers nachzurühmen ist, die Hauptformen der Tauschwirtschaft, die Lehre vom Wert, vom Preis und die Theorie der Preisbildung, letztere nicht nur unter dem Gesichtspunkte der Arbeitertheorie, sondern auch unter dem der subjektivistischen Wertlehre, der Grenznutzentheorie. Sein Versuch einer Theorie der Preisbildung geht aus von der Einteilung der Güter in Monopole, in begrenzte und in beliebig vermehrbare Güter, und untersucht die Zusammenhänge, wie sie sich aus der Praxis des einzelnen Wirtschaftsvorganges ergeben. In der Schilderung der Formen der Tauschwirtschaft tritt, veranlaßt durch die Erfahrungen der Kriegs- und Inflationsperiode, eine deutsche Uebersetzung



des naturalen Prinzips im Laufverehr wenigstens der nahen Zukunft zuzuge. Aber der Fehler, der in dieser Betrachtungsweise liegt — bereits die kurze Zeit nach der Stabilisierung hat eine scharfe Wende von den naturalwirtschaftlichen Laufverehr zum Geld- und Kreditverehr gebracht — ist für den Wert des Bundes um deswillen nicht von Nachteil, weil er eine ganze Reihe von interessanten Zusammenhängen ausbleibt. Darin liegt ja gerade die ungeheure Bedeutung der Inflationsperiode für die Beobachtung der Wirtschaftsvorgänge überhaupt: Diese Zusammenhänge, die bei einem normalen Funktionieren des Geldwesens theoretisch nur schwer zu erfassen waren, treten, zur Karikatur verzerrt, uns Tagelänglich in demselben Augenblick, als in dem komplizierten Organismus einer modernen Volkswirtschaft das Geld als Vermittler und in vielen Fällen sogar als Zahlungsmittel zu verfallen begann.

Die beiden kleinen Bände über Finanzwissenschaft auf soziologischer Grundlage sind fast noch mehr als das bereits erwähnte Büchlein geeignet, weite Kreise den schwierigsten Weg zur Erkenntnis der finanzwirtschaftlichen Probleme zu eröffnen. Es liegt stillschweigend daran, eine tragende Darstellung der Fragen der Haushaltsaufstellung, der Steuergesetze und der damit zusammenhängenden Probleme zu geben, die in den Handbüchern der Finanzwissenschaft hundert von eng bedruckten Seiten füllen. Lebendig faßt er vielmehr die Aufgabe an, die Wechselwirkung von Staatsfinanzen und Volkswirtschaft, Staatsfinanzen und Staatsorganisation und die Unterschiede zwischen Staats- und Privatwirtschaft zu beleuchten. Die gedrängte Darstellung des modernen Staatswesens kann sogar als Muster populärer Finanzkunde hingestellt werden. Die Aufgabe, die sich der Verfasser gestellt hat, ist mit den beiden Bänden noch nicht erschöpft. Vielleicht liegt es nur daran, daß die Untersuchung der soziologischen Zusammenhänge zwischen Finanzen und Volkswirtschaft im modernen Staate in den vorliegenden Bänden noch nicht abgeschlossen ist. Was aber schon jetzt feststeht, ist, daß diese Büchlein berufen sind, weiteste Kreise für die sonst so spröde Materie des Staatshaushalts zu interessieren. Dieses Ziel aber ist eins der höchsten, das es in der wirtschaftlichen Publizistik geben kann; in der entwickeltesten Demokratie bedeutet der Staatshaushalt die Lebensfunktion der staatlich organisierten Gemeinschaft. Im Kampf um den Staatshaushalt spielt sich ein Stück Klassenkampf ab, an dem teilzunehmen alle republikanisch Gesinnten verpflichtet sind. Stillschweigend in einer Erklärung der wirtschaftlichen Macht des Staates, in einem Staatssozialismus die Lösung im Kampfe zwischen dem Staat und der Wirtschaft. A. Saturnus.

### Politische Geschichte.

Michael Graf Karolyni: Gegen eine ganze Welt. Verlag für Kulturpolitik, München.  
Seinen Kampf um den Frieden beschreibt in diesem Buch der gewesene Führer der radikalsten ungarischen Unabhängigkeitspartei des habsburgischen Ungarns. Karolyni lebte schon vor dem Krieg die Lösung vom Bündnis mit Deutschland an, das ja auch der Trennung Ungarns von Österreich im Wege stand. Dessen Streben dienten auch ein Vortrag Karolynis bei dem damaligen Präsidenten der französischen Republik, Raymond Poincaré, sonstige Unterhandlungen mit französischen Politikern und eine Vortragsreihe nach Amerika. Auf der Rückkehr von dort, es war gerade der Weltkrieg ausgebrochen, wurde Karolyni mit seinen Begleitern in Frankreich als feindlicher Ausländer interniert, und es dauerte manche Zeit und war nur Karolynis frühere Verbindungen zuzuschreiben, daß er schließlich doch heimkehren durfte. Dazwischen lag die Marne-Schlacht, die nach Meinung vieler Gegner der Kriegspolitik in den Zentralmächten deren Niederlage schon entschieden hat. In Ungarn aber — und auch bei uns — wußte man so gut wie nichts von der Größe und Bedeutung dieser Schlacht, wie uns ja die Wahrheit über die Kriegslage bis zuletzt verheimlicht und uns gigantischer Schwindel vorgebracht worden ist. Dem galt der Kampf Karolynis, und um das drohende Verderben abzuwenden, führte später Karolyni

Verhandlungen in der Schweiz und ein Beauftragter der Karolyni-Partei mit Italien, ehe es in den Krieg eintrat. Beides mit Wissen und Billigung des k. u. k. Außenministers Czernin, der sich Karolyni gegenüber schon 1917 für sofortigen Friedensschluß, selbst für einen Sonderfrieden ausgesprochen und, nach Karolynis Mitteilungen, durch seine Informationen Erzberger über den hoffnungslosen Zustand der österreichisch-ungarischen Armee und Volksernährung zu jenem Vorhaben veranlaßt sah, das schließlich zur Friedensresolution des Reichstags vom Juli 1917 führte. Man weiß, wie der Wahnsinn weiterlief. Aus der Fülle der Begebenheiten, die Karolyni ebenso chronisch genau wie dramatisch aufzeichnet, sei hier die Schilderung erwähnt, wie Karolyni in Budapest von dem „Robud“ — Nachrichtenoffizier Budapest — der deutschen Obersten Heeresleitung, dem ehemaligen Polizeibeamten und damaligen „Zivilmajor“ Konsta, regelrecht bespottet wurde. Die Aufhebung dieses Treibens im Parlament führte zum eiligen Verschwinden des Ludendorff-Nikolaifchen Robud. Das fesselnde Buch reicht bis zum Ausbruch und Stieg der ungarischen Revolution, die, wie die Entstehung all der Nationalstaaten auf dem Boden der ehemaligen Habsburgermonarchie, unblutig verlief — bis auf die Ermordung Stefan Tiszas. Heute lebt der gewesene ungarische Revolutionspräsident landflüchtig im Exil, denn die Horthybande, auf die er manches Streiflicht fallen läßt, schändet nach ihm. Doch seine Güter kann sie ihm nicht mehr wegnehmen, da er sie in der kurzen Zeit der demokratischen Republik Ungarn an seine Landarbeiter verteilt hat. — Hoffentlich schenkt Karolyni uns bald die Fortsetzung seiner Denkwürdigkeiten; fällig ist die Feststellung, wie die Entente Ungarn zum Bolschewismus und dadurch zum Horthy'schen Räderkurs getrieben hat.

Rich. Bernstein.

### Technik.

Hanns Günther (W. de Haas), Das Radiobuch, Francks Technischer Verlag Dietz u. Co., Stuttgart.  
Dr. Johannes Wiesel, Die Radiotelephonie und ihre physikalischen Grundlagen, Verlag von Ferdinand Enke, Stuttgart.  
Dipl.-Ing. W. Braunbeck, Der Radioempfänger, 2. Band der „Radio-Reihe“, Verlag Die Zeit, Max Kohn, Stuttgart.  
Hanns Günther gibt eine Darstellung der Funktechnik, die bemüht vollständig sein will und dieses Ziel auch dadurch erreicht, daß sie sich darauf beschränkt, nur die ersten Grundlagen zu geben. In anschaulicher Weise schildert er die Entdeckung der wunderbaren Wellen, die nicht nur Nachrichten schlechthin, sondern auch Musik und Sprache durch den Raum tragen. Getreulich wird der Leser den weiten Weg geführt, den die Funktechnik bis heute durchgemacht. Er erlebt die Spannung mit, die die Leute auf Savernad-Poinc erlebte, als sie die ersten primitiven Marconi-Apparate ausprobierten. Er lernt die Arbeiten von Braun, Wien, Paulsen und der anderen Pioniere der Funkerei kennen. Schließlich wird er mit dem Wesen der Elektronenröhren vertraut gemacht, die eines der größten technischen Wunder der Neuzeit ist. Gute Bilder, die die Bücher des Franckschen Verlags immer ausgezeichnet, ergänzen und schmücken das handliche Werk.

Die beiden anderen Werke sind weniger vollständig. Sie sind jedoch klar geschrieben und sicherlich für jeden gutverständlich, der sich bereits eine gewisse Grundlage auf diesem Gebiet angeeignet hat. Insbesondere dürfte das Werk von Johs. Wiesel dem fortgeschrittenen Funkfreund in seiner knappen Darstellung willkommen sein. Es beginnt mit der Elektronenröhre, die auch in einer Reihe weiterer Kapitel eine eingehende Behandlung erfährt. Es werden die Vorgänge im Mikrophon erläutert, die Sender der Radiotelephonie gestreift, und endlich wird eine Reihe handelsüblicher Funkgeräte beschrieben.

Das Werk von Braunbeck beschäftigt sich nur mit dem Empfänger und kann demzufolge etwas mehr in die Tiefe bringen. Es behandelt zunächst das Wesen der elektrischen Wellen und geht dann auf den Aufbau der Empfangsapparate ein. Das

Buch ist ein Glied der „Radio-Reihe“, die der Verlag Die Zeit herausgibt, in der in Einzeldarstellungen das ganze Gebiet behandelt werden soll. Willg. Müb. u. s.

### Jugendchriften.

Dr. J. Plagmann: Das Sternenzelt und seine Wunder, Verlag Rich. Bong, Berlin 1924.  
Der neue Band der ausgezeichneten „Jugendbücher“ des Verlags Bong bildet eine gute Einführung in die Himmelskunde, die namentlich für die Jugend sehr wertvoll ist. In leichtfasslicher, anregender Form werden hier die Wunder der Sternennacht in 36 Vortragsabenden geschildert. Ohne schwerwissenschaftliche, mathematische Voraussetzungen werden in großen Zügen alle Himmelserscheinungen, die Bewegungen der Erde, die Beschaffenheit der anderen Himmelskörper, die Ursachen der Jahreszeiten, des Klimas, des Wetters usw. dargestellt. Die Ergebnisse der jüngsten wissenschaftlichen Forschungen sind in leichtverständlicher Form mit der Wiedergabe der wichtigsten Elementarkenntnisse auf astronomischem Gebiete vereinigt. Das Buch kann deshalb für das Selbststudium auf das wärmste empfohlen werden. K. St.

### Neue Bücher.

(Besprechung der eingegangenen Schriften bleibt vorbehalten.)  
Bruno Wsch. Gemeindefinanzen und Gemeindefiskalverwaltung in Preußen. Union-Verlag, Frankfurt a. M. Broschiert 1,50 M.  
Georg Brandes. Hauptströmungen der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts, 2. Band. Erich Reich, Berlin.  
Fernando Cortes. Die Eroberung von Mexiko. F. A. Brockhaus, Leipzig.  
R. A. Gaudenhove-Kalergi. Die Pan-Europäische Bewegung. Pan-Europa-Verlag, Wien-Vienna.  
H. Kellisch. Die Aufgaben der sozialistischen Akademiker. Band der Freunde sozialistischer Akademiker, Dresden. 10 S.  
Johann Gottlieb Fichte. Reden an die deutsche Nation. Alfred Kröner, Leipzig.  
Edo Himmen. Vereingete Staaten Europas oder Europa A.-G. Teubner-Verlagsanstalt, Jena.  
Josef Hirt. zehn Jahre deutscher Finanzpolitik. Vorträge von Wilhelm Reil. Schwabische Tagwacht, Stuttgart. Broschiert 1,80 M.  
Karl Höpff und Paul Hermann. Stinnes und seine Konzerns. Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin.  
Johs. Kuffner und Alfred Ehrenreich. Die Volkswirtschaft des Nahatama Gandhi. Volkswirtschafts-Verlag, Berlin-Schlachtensee.  
Franz Landberger. Heinrich Heine. C. F. W. Müller-Verlag, Berlin.  
Henri Lichtenberger. Wohin führt Deutschland? Ernst Cohnen, Leipzig.  
Jugo Moril. Völk. Rhein-Verlag, Basel-Vielzig.  
Franz Oppenheimer. Wege zur Gemeinschaft. Hochschulverlag Max Hueber, München. 313 S. Broschiert 10 M.  
E. A. Ramus. Die Säulen im Feuer. 12 Reden. Rhein-Verlag, Basel-Vielzig.  
— Das Regiment des Bösen. Rhein-Verlag, Basel-Vielzig.  
— Es geschah Zeichen und Wunder. Rhein-Verlag, Basel-Vielzig.  
Otto Rühle. Umgang mit Kindern. (Buchholz-Friedenwald) Aus dem Ufer-Verlag, Dresden.  
Friedrich Schillermacher. Ueber die Religionen. Alfred Kröner, Leipzig.  
Gunnar Schönlank. Der Moloch. Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin.  
— An die Erde. Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin.  
Heinrich Schäfer. Profilen, ein Land der Zukunft. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.  
Gerhard Seger und Victor Bafsch. Der Fall Quincke. Deutsche Liga für Menschenrechte, Berlin.  
Karl Simrod. Das Riefelungenlied. Alfred Kröner, Leipzig.  
Dr. B. Stiehl. Die Reichsbahn und das Sachverständigenamt. Zwei Vorträge. Frankfurter Sozialverlag, Frankfurt a. M.  
Ludwig Thoma. Gesammelte Werke. 4 Bände. Albert Langen, München. Ganzleinen 60 M.  
Rudolf Wiesel, Kurt Heine, C. Nierendorf. Das Dabovs-Gutachten. Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin. 2,50 M.  
Klaus Zahn-Hensold. Die arbeitende Frau. Ferdinand Hirt, Breslau. Von einem Deutschen. Die Tragödie Deutschlands. C. F. W. Müller (Franz Wieselbach), Stuttgart.  
Handbuchs der Wehrfahrtslehre, Vorträge 4 und 5. Carl Gebmann, Berlin.

# SAISON-AUSVERKAUF

## Beispiellos billige Preise

Jacketanzüge		Damenmäntel		Lederbekleidung		Knabenanzüge	
aus gemauertem Stoff	18 <sup>00</sup>	aus Tonal, Honig, Gabardine u. anderen Stoffen, letzte moderne Formen, je nach Qualität und Art 12, 13, 14, 15, 16, 17	9 <sup>00</sup>	Schwarzbraun braun Leder oder Chromleder, hochwertigste Qualität, letzte Wiener Schnitt, auf Wunsch verarbeitet Leder- oder Kammwoll- oder braunem Kappaleber, mit schwarzem Wildleder verarbeitete, elegante Ausführung	170 <sup>00</sup>	Sport-Anzüge aus schwarz-weiß-farbigem Stoff	16 <sup>00</sup>
aus dunkel gestreiften und karierten Stoffen, aus Maum und schickem gemauertem Stoff	25 <sup>00</sup>	Sportanzüge		Chausseuranzüge, bestehend aus Joppe und Weste aus schwarzem Leder, auf Wunsch verarbeitet, in sehr hübscher Ausführung	204 <sup>00</sup>	Manche-Anzüge, Gr. 14, hochgeschlossen	16 <sup>00</sup>
aus blauem und gestreiftem Stoff, Gr. 14 u. 15, Tonal-Stoff, in guter Verarbeitung	33 <sup>00</sup>	ein großer Voller Anzüge, bestehend aus Sportjacket mit langer Hose, aus karierten und karierten Stoffen	17 <sup>00</sup>	Kappaleber, mit schwarzem Wildleder verarbeitete, elegante Ausführung	94 <sup>00</sup>	Wach-Anzüge aus Schilf, Wolle u. Alpaka, in grau und grün, Gr. 1/6	4 <sup>00</sup>
Anzüge besserer Konstruktion aus blau und dunkel gestreiftem Stoff und Gabardine-Stoffen, in vielen Größen und verschiedenen Ausführungen, ebenso aus blauem Stoff	52 <sup>00</sup>	Sammer-Korb-Anzüge, modisch und eine Reihe einzelner Kleidungsstücke, verschiedene Muster und Farben	30 <sup>00</sup>	Damen-Verzierung aus braunem Chromleder, letzte Wiener Schnittweise	85 <sup>00</sup>	Wach-Anzüge aus Kammwoll, Verfal- und Alpaka, in vielen Größen, etwas ansehend, Größe 1 bis 5	4 <sup>00</sup>
Größe für Wach, aus prima reinwollenen Gabardine, Stoff und Kammwollstoffen, und in gemauert, in besserer Verarbeitung, je nach Qualität und Art	75 <sup>00</sup>	Woll-Anzüge, ganz gefärbt, u. Sportjacket sowie Manche-Anzüge	36 <sup>10</sup>	Träume Lederbreche, letzte Sportform Lederwerk mit Lederärmeln, braun Chromleder	68 <sup>00</sup>	Knaben-Verzierung, Größe 1 bis 4	1 <sup>00</sup>
Cutaway u. Weste, etc., einzelne, unifarnt, aus Kammwoll, schwarzem Stoff und Wolle in guter bis besserer Qualität und Verarbeitung, je nach Stoff und Art	20 <sup>00</sup>	Anzüge aus Homespun, 3 teilig, mit Brecheschleife, Anzüge guter Qualität aus Wolle, Homespun u. Grödenstoffen, je nach Auswahl und Ausstattung	48 <sup>00</sup>	Leder- und Chauffeurkleidung	95 <sup>00</sup>	Spielhosen oder Hosen in reichl. Auswahl	1 <sup>00</sup>
aus Kammwoll, schwarzem Stoff und Wolle in guter bis besserer Qualität und Verarbeitung, je nach Stoff und Art	32 <sup>00</sup>	Größe für Wach aus Wolle, in Wolle, Gabardine, Oberseite einl. Art usw.	73 <sup>00</sup>	Chausseuranzüge, bestehend aus Joppe und Weste aus schwarzem Leder, auf Wunsch verarbeitet, in sehr hübscher Ausführung	95 <sup>00</sup>	Knaben-Verzierung, Größe 1 bis 4	1 <sup>00</sup>
Ullster, Schlüpf und Paletots	27 <sup>00</sup>	1 teilige Anzüge, bestehend aus Sportjacket Weste, langer oder Brecheschleife von Strandschleife aus gestreiftem Stoff, Oberseite einl. Art usw.	52 <sup>00</sup>	Chausseuranzüge aus grauem Stoff, gefärbt, Kammwoll mit Wildleder	59 <sup>00</sup>	Spielhosen oder Hosen in reichl. Auswahl	1 <sup>00</sup>
blau, einzelne Ullster	27 <sup>00</sup>	Strandschleife aus gestreiftem Stoff, Oberseite einl. Art usw.	59 <sup>00</sup>	Chausseuranzüge aus grauem Stoff, gefärbt, Kammwoll mit Wildleder	59 <sup>00</sup>	Knaben-Verzierung, Größe 1 bis 4	1 <sup>00</sup>
Ullster in Webereier und Schlüpfersform besserer Verarbeitung, in reichlicher Auswahl aus guten Stoffen, je nach Art und Verarbeitung	36 <sup>00</sup>	Woll-Anzüge, ganz gefärbt, u. Sportjacket sowie Manche-Anzüge	47 <sup>00</sup>	Chausseuranzüge aus grauem Stoff, gefärbt, Kammwoll mit Wildleder	59 <sup>00</sup>	Spielhosen oder Hosen in reichl. Auswahl	1 <sup>00</sup>
Ullster in Webereier und Schlüpfersform besserer Verarbeitung, in reichlicher Auswahl aus guten Stoffen, je nach Art und Verarbeitung	48 <sup>00</sup>	Woll-Anzüge, ganz gefärbt, u. Sportjacket sowie Manche-Anzüge	47 <sup>00</sup>	Chausseuranzüge aus grauem Stoff, gefärbt, Kammwoll mit Wildleder	59 <sup>00</sup>	Knaben-Verzierung, Größe 1 bis 4	1 <sup>00</sup>
Ullster in Webereier und Schlüpfersform besserer Verarbeitung, in reichlicher Auswahl aus guten Stoffen, je nach Art und Verarbeitung	70 <sup>00</sup>	Woll-Anzüge, ganz gefärbt, u. Sportjacket sowie Manche-Anzüge	47 <sup>00</sup>	Chausseuranzüge aus grauem Stoff, gefärbt, Kammwoll mit Wildleder	59 <sup>00</sup>	Spielhosen oder Hosen in reichl. Auswahl	1 <sup>00</sup>
Ullster in Webereier und Schlüpfersform besserer Verarbeitung, in reichlicher Auswahl aus guten Stoffen, je nach Art und Verarbeitung	30 <sup>00</sup>	Woll-Anzüge, ganz gefärbt, u. Sportjacket sowie Manche-Anzüge	47 <sup>00</sup>	Chausseuranzüge aus grauem Stoff, gefärbt, Kammwoll mit Wildleder	59 <sup>00</sup>	Knaben-Verzierung, Größe 1 bis 4	1 <sup>00</sup>
Ullster in Webereier und Schlüpfersform besserer Verarbeitung, in reichlicher Auswahl aus guten Stoffen, je nach Art und Verarbeitung	56 <sup>00</sup>	Woll-Anzüge, ganz gefärbt, u. Sportjacket sowie Manche-Anzüge	47 <sup>00</sup>	Chausseuranzüge aus grauem Stoff, gefärbt, Kammwoll mit Wildleder	59 <sup>00</sup>	Spielhosen oder Hosen in reichl. Auswahl	1 <sup>00</sup>
Ullster in Webereier und Schlüpfersform besserer Verarbeitung, in reichlicher Auswahl aus guten Stoffen, je nach Art und Verarbeitung	24 <sup>00</sup>	Woll-Anzüge, ganz gefärbt, u. Sportjacket sowie Manche-Anzüge	47 <sup>00</sup>	Chausseuranzüge aus grauem Stoff, gefärbt, Kammwoll mit Wildleder	59 <sup>00</sup>	Knaben-Verzierung, Größe 1 bis 4	1 <sup>00</sup>
Ullster in Webereier und Schlüpfersform besserer Verarbeitung, in reichlicher Auswahl aus guten Stoffen, je nach Art und Verarbeitung	85 <sup>00</sup>	Woll-Anzüge, ganz gefärbt, u. Sportjacket sowie Manche-Anzüge	47 <sup>00</sup>	Chausseuranzüge aus grauem Stoff, gefärbt, Kammwoll mit Wildleder	59 <sup>00</sup>	Spielhosen oder Hosen in reichl. Auswahl	1 <sup>00</sup>
Ullster in Webereier und Schlüpfersform besserer Verarbeitung, in reichlicher Auswahl aus guten Stoffen, je nach Art und Verarbeitung	15 <sup>00</sup>	Woll-Anzüge, ganz gefärbt, u. Sportjacket sowie Manche-Anzüge	47 <sup>00</sup>	Chausseuranzüge aus grauem Stoff, gefärbt, Kammwoll mit Wildleder	59 <sup>00</sup>	Knaben-Verzierung, Größe 1 bis 4	1 <sup>00</sup>
Ullster in Webereier und Schlüpfersform besserer Verarbeitung, in reichlicher Auswahl aus guten Stoffen, je nach Art und Verarbeitung	30 <sup>00</sup>	Woll-Anzüge, ganz gefärbt, u. Sportjacket sowie Manche-Anzüge	47 <sup>00</sup>	Chausseuranzüge aus grauem Stoff, gefärbt, Kammwoll mit Wildleder	59 <sup>00</sup>	Spielhosen oder Hosen in reichl. Auswahl	1 <sup>00</sup>
Ullster in Webereier und Schlüpfersform besserer Verarbeitung, in reichlicher Auswahl aus guten Stoffen, je nach Art und Verarbeitung	36 <sup>00</sup>	Woll-Anzüge, ganz gefärbt, u. Sportjacket sowie Manche-Anzüge	47 <sup>00</sup>	Chausseuranzüge aus grauem Stoff, gefärbt, Kammwoll mit Wildleder	59 <sup>00</sup>	Knaben-Verzierung, Größe 1 bis 4	1 <sup>00</sup>
Ullster in Webereier und Schlüpfersform besserer Verarbeitung, in reichlicher Auswahl aus guten Stoffen, je nach Art und Verarbeitung	18 <sup>00</sup>	Woll-Anzüge, ganz gefärbt, u. Sportjacket sowie Manche-Anzüge	47 <sup>00</sup>	Chausseuranzüge aus grauem Stoff, gefärbt, Kammwoll mit Wildleder	59 <sup>00</sup>	Knaben-Verzierung, Größe 1 bis 4	1 <sup>00</sup>
Ullster in Webereier und Schlüpfersform besserer Verarbeitung, in reichlicher Auswahl aus guten Stoffen, je nach Art und Verarbeitung	45 <sup>00</sup>	Woll-Anzüge, ganz gefärbt, u. Sportjacket sowie Manche-Anzüge	47 <sup>00</sup>	Chausseuranzüge aus grauem Stoff, gefärbt, Kammwoll mit Wildleder	59 <sup>00</sup>	Spielhosen oder Hosen in reichl. Auswahl	1 <sup>00</sup>

**Baer Sohn** A. G.  
Eigene Kieiderwerke

nur Chausseestraße 29-30